

# Erst katholisch, dann altkatholisch

Pfarrerin Alexandra Caspari betreut 270 Gläubige in Augsburg, für die jetzt sogar ein neues Gemeindezentrum gebaut wird

Von Franziska Brüning

**Augsburg** – Nebelfeuchte Luft klebt an den Hauswänden in der Augsburger Spitalgasse. Der drohende Regen hat die Menschen von der Straße gescheucht. Nur Alexandra Caspari steht braun gebrannt und fröhlich auf dem Bürgersteig vor der Heilig-Geist-Kapelle, als wolle sie den Wolken ein Schnippchen schlagen. Sie hat als einzige hauptamtliche altkatholische Pfarrerin in Bayern Erfahrung darin, sich nicht einfach zu fügen, wenn etwas so aussieht, als könne man es nicht ändern.

Während die römisch-katholische Kirche sich sogar gegen Diakoninnen wehrt, hat die alt-katholische Kirche in Deutschland schon vor 15 Jahren am Pfingstmontag 1996 die ersten Priesterinnen geweiht. Die damalige römisch-katholische Theologiestudentin Alexandra Caspari erlebte dieses Ereignis als einen ganz persönlichen Wendepunkt in ihrem Leben. „Es hat mich sehr beeindruckt, dass es eine katholische Kirche gibt, die Frauen weiht, und ich habe mich gefragt, ob die römisch-katholische Kirche mich als Frau mit meinen theologischen Kompetenzen überhaupt haben möchte“, erinnert sie sich.

„Man wechselt eine Konfession ja nicht wie ein Hemd.“

Die 37-jährige Caspari stammt aus einer eher kirchenfernen Familie, wie sie sagt. Sie selbst habe aus „relativer Kirchendistanziertheit“ sogar auf die Firmung verzichtet und später den Weg zur pharmazeutisch-technischen Assistentin eingeschlagen. Erst als sie überzeugten Christen begegnete und sich in der katholischen Jugendarbeit in ihrer Heimatstadt Brühl bei Mannheim engagierte, wuchs die Sehnsucht nach mehr. „Mich

haben theologisch-philosophische Fragen immer sehr interessiert, aber ich wusste immer noch nicht, wohin mich mein Theologiestudium führen sollte, bis ich von der altkatholischen Frauenordination erfahren habe“, sagt sie.

Theologisch gesehen kamen die Altkatholiken für sie sofort in Frage, emotional brauchte sie länger. „Man wechselt eine Konfession ja nicht wie ein Hemd“, sagt sie. Einfach nur Pastoralreferentin zu werden, ohne jemals eigenverantwortlich in der Gemeinde arbeiten zu dürfen, war ihr dann doch zu wenig. Die Altkatholiken boten ihr als Frau weit mehr Möglichkeiten.

Der Zusatz „alt“ täuscht nämlich. Er steht nicht für verköchernte Strukturen, sondern für eine Kirche, die sich auf ihre

urchristlichen Ursprünge besinnt. Pfarrer dürfen Familien gründen und Frauen Priester werden. „Ich bin alleinstehend, aber wenn ich meinem Traummann begegne, dann darf ich ihn auch heiraten“, sagt Caspari. Der größte Unterschied

„Wenn ich meinem Traummann begegne, dann darf ich ihn auch heiraten.“

zu den Katholiken ist die bischöflich-synodale Kirchenstruktur: Was alle angeht, soll von allen entschieden werden und wer anderen vorsteht, ob Pfarrer oder Bischof, soll von ihnen gewählt werden. „Wir verstehen uns als katholische Kir-

che, die wie die Protestanten das Prinzip der Mitbestimmung wieder entdeckt haben“, sagt Caspari.

Ihr ist es wichtig, dass ihre Kirche nicht als Glaubensgemeinschaft zwischen katholischen und evangelischen Stühlen betrachtet wird. Die altkatholische Kirche, die deutschlandweit etwa 25 000 Mitglieder hat, entstand vor etwa 140 Jahren in Utrecht aus Protest gegen den Anspruch des Papstes auf Unfehlbarkeit und kirchliche Leitungsgewalt. Bis heute sind die Altkatholiken in der Utrechter Union zusammengeschlossen und über die Niederlande, Österreich, Schweiz, Polen, Tschechien und Deutschland verteilt.

In Augsburg betreut Caspari seit 2005 rund 270 Kirchenmitglieder, die über 59 Jahre hinweg Asyl in der Heilig-Geist-Kapelle gefunden haben, einer Filialkirche der evangelischen Sankt-Ulrichs-Gemeinde. „Die Altkatholiken in Augsburg hatten nie eine eigene Kirche. Es fehlte das Geld und die Infrastruktur, aber jetzt bauen wir eine eigene“, sagt Caspari. Wieder einmal hat sich die junge Frau nicht gefügt und den Wunsch der Augsburger Altkatholiken nach einer eigenen Kirche tatkräftig unterstützt.

Diesen Monat ist auf dem Gelände einer ehemaligen amerikanischen Kaserne in Augsburg der Grundstein für ein altkatholisches Gemeindezentrum gelegt worden. Sogar ein Vertreter des Bistums Augsburg ist zu dem Festakt gekommen. Finanziert wird der Bau unter anderem durch Spenden des altkatholischen Bistums sowie Kredite und Zuschüsse anderer altkatholischer Gemeinden sowie der evangelischen Landeskirche. Bis Anfang 2012 soll alles fertig sein.

Eine Sache bedauert Caspari aber dann doch. Bislang haben sich noch nicht viele Frauen dafür entschieden, Priesterinnen zu werden. Da könne sie ein „Vorbild“ sein, sagt sie. Mit ihrer Familie ist ihr das schon gelungen. Ihre Eltern sind mit ihr altkatholisch geworden.



Sie hat katholische Theologie studiert. Aber hinterher nur als Pastoralreferentin arbeiten zu dürfen, war ihr zu wenig: Pfarrerin Alexandra Caspari. Foto: Puchner